

Mal etwas Anderes

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **21 (1895)**

Heft 34

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-432547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ja Bauer, das ist ganz 'was anders!

Zu Altdorf lebt ein freier Sinn,
Empört ob jedem „Druck“.
Der „Wilhelm Tell“ steht mitten drin
In einer weissen Lucke.
Und, wenn's dann die Entfaltung gilt,
Wird, um das Bild vor Drängen
Und drucken zu bewahr'n, als Schild
Die Stadt den Bann verhängen.

Gedruckt wird zwar in Altdorf viel,
Doch nur in harten Lettern.
Doch gäll' es einst, den Babi im Stit
Des Tellen zu vergöttern —
So hätte man nicht Angst vor Druck
Und lieh' in hellen Haufen
Was schwarz nur heisst, im Festeschmuck
Nach Ari's Hauptstadt laufen!

Entgegen der Verläumdung.

Ein Augen- und Ohrenzeuge der bewußten diplomatischen Aktion am Schützenfest in Winterthur schreibt uns:

„Ich nenne keine Namen! Es gibt immer Festfreunden und Hüttenvergnügen die namenlos sind. Ich meine einen Herrn, der allgemein gemeint ist, der es aber nicht ist. Ein ganz Anderer hat sich um Tugend- und Jugendhaftigkeit in Winterthur herumbewegt, so daß ihn die durchaus unberufene und keineswegs aufgeförderte polizeiliche Gewaltthätigkeit zur fröhlichen Heimsfahrt bewegte. Es war nicht ein Herr Minister, sondern aber ein Mißverständnis. In Anbetracht der hochangeborenen Lebenswürdigkeit auferweckte er einigermaßen begreifliche Eifersucht. Katharine kispelte feuerroth dem Amali ins Ohr: „Laß du der Herr laufe, er g'hört mir!“ Amalla erwiderte: „Gang du ewäg, der ist my!“ Käthkerl: „Und i sag der nomol, du verbrännts Käff: Das ist My!“ worauf Amali überlaut geschrien hat: „Mit isch, frächs Käder! My ist er!“ Richtig das Unglück und die Polizei ist los und der höhere Lebenswürdige wird irthümlich als Min — i si — er taxirt, worauf sich natürlich eine gewaltige Schaar von wirklichen und wahrschäftigen Ministern vom Festplatz kopfschüttelnd hinweg begibt. Der Herr, welchen ich meine, war auch dabei, und weil er jetzt fort ist, sollte man ihn ruhig und seine Tugend lassen wie sie ist!“

Nach eine Schützenrede.

Da schimpfen sie über die Schützenfeste!
Und ich behaupte: es ist das Beste,
Was hier auf Erden ein freier Mann
Erleben und sich dran freuen kann!
Da hält man die Sorge um Kind und Weib
Sich auf ein paar Tag radikal vom Leib.
Da darf man — ohne daß die Kunde —
Im ganzen Dorfe macht die Kunde —
Sich ans lauter vaterländ'schen Trauben
Einen patriotischen Dampf erlauben,
Da huldigt man der noblen Lehre,
Daß alles Geld doch nur Chimäre!
Denn die vielen Schüsse und vielen Flaschen
Leeren den Bentel in der Taschen!
Swar bei manchem Schuß, der knallt im Stand
Denk Keiner an „Freiheit und Vaterland“.
Wohl neun und neunzig Prozent unter allen
Den Schützen lassen die Stuzer knallen,
Um Becher und andere herrliche Dinge
Herauszuschießen aus schwarzem Ringe.
Doch, ist dies praktische Geschäft erledigt,
Wird man in der Hütte reichlich entschädigt
Durch idealen Redeschwung
Und patriot'sche Begeisterung.
Da wird gesungen manch herrlich Lied
Von Wilhelm Tell und Winkelried.
Und mancher, der all' sein Geld verschossen,
Kann doch mit dem Trost, seine Eidgenossen
Wieder bei einander gesehen zu haben,
Zu Weib und Kind nach Hause traben.
Und dies Gefühl ist doch, fürwahr,
Auch ein Gewinnst (wenn auch nicht in Baar)!

Das Dampfboot „Wädensweil“ fährt den See hinauf und signalisirt sich.
Freundin (zur andern): „Du los au, wie ne Chueh brüelet.“ — „Das
ist kei Chueh, das ist ja 's Wädischwyler Schiff, Du Chueh Du!“

Mal etwas Anderes.

Im Tessin feiern die Konservativen und Liberalen ihre Schützenfeste noch immer getrennt. Das Wunderbare bei der Sache ist nur, daß auch bei diesen Schützenfesten derjenige als Sieger hervorgeht, welcher am besten schießt, tout comme chez nous.

Das muß aber anders werden. Wenn schon, denn schon! Die besten Schützen müssen, wie bei den politischen Wahlen, gewählt werden. Im Bericht würde es heißen:

„Als Meisterschütze wurde ausgerufen: Treffnizio, Bellinzona. Derselbe betheiligte sich zwar am Schießen gar nicht, genießt aber das Vertrauen sämtlicher Gesinnungsgenossen. Der erste Gabengewinner war Herr fehlaccio. Seine Schüsse gingen alle weit vorbei, jedoch war man ihm als politischem Redner die Anerkennung schuldig. Im Gruppenwettbewerb gewann der „Konservative Wahlverein“ den ersten Preis. Die Mitglieder desselben sind Leute, denen ihre religiöse Ueberzeugung verbietet, eine Schußwaffe in die Hand zu nehmen. Jedoch war es ihnen zu verdanken, daß bei der letzten Wahl der konservative Kandidat gewählt wurde.“

Wir empfehlen dieses System, in welchem jedenfalls der blinde Zufall ausgeschlossen ist, auch den übrigen Schützenvereinen.

Mancher würdevolle Graubart
Wäre lieber noch ein Blaubart;
Mancher Tugendcicerone
Denkt im Stillen: 's war nicht ohne!



Kläper Bruoter!

Rehpäggt forden Toggenburgern. Nicht fergähätz sagt mann: Toggius ratiore ducitur, d. h. der Toggenburger wütht durch die Fernumbst geleitet, aper bieng antandu nicht durch aine „Ration“ Kääs. Da isch natürlich thaf kläpe Alltoggenburg, der sohgenamndte hortus bestiarum pontificalis, otter der häbschliche Thiergarden gemeinet. In dießem Gahrten waren die Rothschdrümpflein an allen Ständen wie frommlächlige Tullspanen, peßonderß in Püttschwil und Lauthsburg. Der Lauthsburger Meßmer ist ein gahr „läufstetiger“ Mann, daher wurde for 14 Tagen dört ain Meßmer-Meeting otter Sigrischnfest abgehaalthen. Der Meßmer otter Sigris ist die wichtigste personalitas, personalitatis in ther ganzen Gemeind. Er ist gewissenhaftig. Wenn er öbben einist z'Mittaglätt fergähätz, so wüzem schier übel forr Angschd und er dentd: Wennß nur Niemet köört hot. Er muoß inder Sapprißey den Bfarrer und Kaplohn angschieren, ihnen die Albam, Stolam, die Manipulos und zletschert noch die Casulam anziegen, ionßcht chönnter nicht Meßläsen, säb chönnter und dann könnte das kleibige foll die Messe nicht anhöhren und chiem follgich nicht in Himmel. Der Siegreßenthienicht ist auch geföhlich, drum sagde ein gewüßer Bfarrer auf guud ladeinlich: Nostre victor est cum hominibus pauperem fregit, d. h. Unser Sieger ist hot mit Leuten ainen Arm geprochen. Der Meßmer ist die lepändige Uhr des Ortes; er weiß, immer wie schhood affas isch und wennß breßfert, kanner auch noch franzesisch; wemmen um zwölfe z'Mittag par exampl fragd! Combieng dö montre étül? so sagder: Douceur, moussjö!
Der Meßmer und der Sailer sind ein bitrenbitzeli ferwandt und kommen nie in die Höll, semper in Himmel. Ein Sailer mar 1 mahl in der Höll; dört ging er pei der Narbeit hinderßchi und da er auf der Schattenseite keine oculos hatte, fertrappte er im Rikwärtzgehen unversehenz ein Näß foll junge Deiselein. Da sagde der alte Luzi Xaveri in aller Täubi: „Ehs söllmer kain Sailer meer in di Höll kommen und auch kein Meßmer, es hanthieren Beide mit Seilen, Gog ist Goo!“

Seither kommen alle Sailer in Himmel, weilzi rückschrittlich, allzo konservateß rümt sind und auch alle Meßmer. Man sieht allzo wie reschbäggtahbel die Meßmerei ist, aber noppene nicht die im pompalaufschen Chur im Hof troben. Ehs gidt hundertherlei fereine, fomm Püßfereine piß zum Männer-tugentfereine und zletschd gründet noch ein Hääfelschielere, homunculus scholaris potschambrieus, ainen frommen fereine. Aper allz Tro. 1 begrieße ich den Siegristenfereine, wo for 14 Tagen, ut supra dictum, in Püttschwyl apge halten worden und redlich püttschen wird gägen alle Anti-Beutzügler und Antichristen, womit ich ferpleibe

thein tibi semper 3er

Ladispediculus.